

Stephan Eisel: Unterwegs mit Beethoven (6)

Ludwigs „halbe Nächte auf dem Klavier“ 11.000 Einwohner und einhundert Schuster

**BEETHOVEN
2020**

Ein wichtiger Mittelpunkt war für den Bonner Ludwig van Beethoven das „Breuningsche Haus“ am Münsterplatz. Es stand dort, wo sich heute die Galeria Kaufhof befindet. Erbaut wurde das repräsentative Gebäude 1691 von Adolf Sigismund von Burmann, dem Dechanten des Bonner Archidiakonatsstifts.

Eigentlich müsste es als das „Kerichsche Haus“ in Erinnerung sein: Als Beethoven zur Welt kam, lebte dort Stephan von Kerich, der seit 1762 in den Hofkalendern als „Churfl. Leib-Medicus“ geführt wird. 1770 heiratete seine 20jährige Tochter Helene den Hofbeamten Emanuel Joseph von Breuning. Dieser zog zu seiner Frau in das Haus des Schwiegervaters.

Ihren Ursprung hatte die Familie Breuning in Mergentheim, wo seit 1527 der Sitz des Deutschen Ordens war, mit dem die Familiengeschichte eng verwoben ist. Hoch- und Deutschmeister des Ordens war Kurfürst Clemens August, der um 1760 den jungen Emmanuel Joseph von Breuning als Bonner Beamten verpflichtete. Dieser kam am 15. Januar 1777 ums Leben, als er beim großen Schlossbrand Akten retten wollte.

■ Mit 26 Jahren Witwe

So wurde Helene von Breuning bereits im Alter von 26 Jahren Witwe. Sie hatte vier kleine Kinder: Eleonore (geb. 1771), Christoph (geb. 1773), Stephan (geb. 1774) und Lorenz (geb. 1776). Ihr Bruder Abraham und als neuer Haushaltsvorstand ihr Schwager Johann Lorenz von Breuning – beide Kanoniker, also geistliche Lehrer – halfen ihr bei der Erziehung und organisierten einen intensiven Hausunterricht.

Eingeführt wurde Ludwig van Beethoven in die Familie von Breuning wohl durch den fünf Jahre älteren Franz Gerhard Wegeler. Dieser war Sohn des Schumachers Franz Ignaz Wegeler, der aus Heckling bei Freiburg im Breisgau nach Bonn gekommen war und hier 1759 geheiratet hatte. Die Familie lebte in schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen, denn bei etwa 11.000 Einwohnern war Bonn mit fast einhundert Schusterwerkstätten übersorgt.

■ Flucht vor den Franzosen

Franz Wegeler studierte ab 1783 an der Maxischen Akademie Medizin und erhielt 1787 wie Beethoven ein Stipendium zur weiteren Ausbildung in Wien. Er verließ das Rheinland aber erst nach dessen Rückkehr von seiner ersten Reise an die Donau-Metropole. Zwei Jahre später kehrte Wegeler zurück, wurde am 1. September 1789 in Bonn promoviert und erhielt noch im gleichen Jahr eine Professur für Geburtshilfe und Gerichtsmedizin. 1793 wurde Wegeler Rektor der Universität, floh aber 1794 vor den Franzosen nach Wien, wo er zwei Jahre blieb. 1796 sahen sich Beethoven und Wegeler in Wien zum letzten Mal persönlich. Sie blieben bis zu Beethovens Tod durch



Familie von Breuning zu Bonn im Jahr 1782: von links nach rechts sind abgebildet „Frau Hofrätin von Breuning geb. v. Kerich, 32 Jahr alt“, „Fräulein Eleonore v. B., 11 Jahr“, „christoph v. B., 9 Jahr.“, „Lorenz v. B., 5 Jahr“, „Canonicus v. B., 44 Jahr“ und „Stephan v. B., 8 Jahr“

© Beethoven-Haus Bonn



Das Breuningsche Haus am Bonner Münsterplatz, Aquarell von Matthias Frickel, 1896.

© Beethoven-Haus Bonn

Briefwechsel eng verbunden. So berichtete Beethoven von beginnender Taubheit zuerst seinem Freund Wegeler. Schon um 1782 hatte Wegeler auch Kontakt zur Familie von Breuning, er hat Beethoven um 1785 als Klavierlehrer für die beiden Kinder Eleonore und Lorenz vermittelt. Im Breuningschen Haus – das Musikzimmer lag im Erdgeschoss – spielte Musik eine große Rolle: Beethoven soll dort „halbe Nächte auf dem Klavier“ fantasiert haben. Die Familie von Breuning entwickelte sich zu einer Art Ersatzfamilie für den jungen Musiker, vor allem nachdem seine Mutter 1787 verstorben und der Vater immer mehr dem Alkohol verfallen war.

■ Odyssee und Gullivers Reisen

Beethoven profitierte auch vom Lehrer im Hausunterricht der Breuningschen Kinder: Man las Klassiker wie Homers Odyssee in der 1781 erschienenen Übersetzung von Johann Heinrich Voß. Sie blieb zeitlebens eine von Beethoven geschätzte Lektüre, in seinem Besitz befand sich ein stark benutztes Exemplar. Die Werke von William Shakespeare lernte man ebenso kennen wie die Schriften von Aufklärern wie Gottfried Ephraim Lessing oder den 1726 erschienenen Roman „Gullivers Reisen“ von Jonathan Swift.

Helene von Breuning sorgte in ihrem Haus für eine familiäre Atmosphäre, die Franz Gerhard Wegeler so schilderte: „In diesem Hause herrschte, bei allem jugendlichen Mutwillen, ein ungezwungener, gebildeter Ton. Hausfreunde zeichneten sich durch gesellige Unterhaltung aus, welche das Nützliche mit dem Angenehmen verband.“ Sie wusste auch den manchmal ungestümen und gelegentlich cholerischen Beethoven zu nehmen und meinte dann lakonisch: „Er hat heute wieder seinen Raptus.“ Immer wieder benutzte Beethoven später in Wien den Ausdruck selbstironisch.

■ Freunde fürs Leben

Ganz natürlich wurde Beethoven in der Familie von Breuning auch in die Adelsgesellschaft eingeführt. Der Freundschaft der Jugendlichen miteinander tat der unterschiedliche Stand offenbar keinen Abbruch. Sie hielt lebenslang. Stephan von Breuning zog 1803 nach Wien, teilte sich zeitweise sogar eine Wohnung mit Beethoven, arbeitete am Libretto für „Fidelio“ und wurde vor in dessen letzten Lebensjahren zum wohl engsten Vertrauten des Komponisten.

Ein besonders enges Verhältnis verband Beethoven auch mit Eleonore von Breuning. Nach Beethovens Anreise nach Wien 1792 sahen sich die beiden zwar nicht wieder, blieben aber durch eine enge Brieffreundschaft – 1802 hatte Franz Gerhard Wegeler Eleonore geheiratet – verbunden. Immer wieder kam Beethoven in seinen Briefen und Gesprächen auf seine Zeit im „Breuningschen Haus“ zurück, die er in bester Erinnerung behalten hat.



Dr. Stephan Eisel ist Vorsitzender der BÜRGER FÜR BEETHOVEN und Autor der Bücher „Beethoven - Die 22 Bonner Jahre“ (Hardcover, ca. 550 Seiten, bebildert, 34,80 €, soeben erschienen im Verlag Beethoven-Haus) und „Beethoven in Bonn“ (128 Seiten (90 Seiten plus engl. Übersetzung), bebildert, 8,99 €, Edition Lempertz, Königswinter 2020).